

Wenn menschliche Natur auf Wirtschaft trifft

Dass sich die Gesetzmäßigkeiten der Natur nicht unbedingt mit unserer marktwirtschaftsorientierten Denkweise decken, haben wir bereits vielfach erfahren: Wohlstandkrankheiten, Umweltbelastung, Energiekrise, atomare Schäden u.v.m. Es hat uns zwar bis ins Mark erschreckt, aber nicht zu einem globalen Umdenken veranlasst. Durch die rasante Spezialisierung in den meisten naturwissenschaftlichen Bereichen haben wir den Blick für das Ganze verloren und steuern auf eine Identitätskrise hinsichtlich unseres Menschenbildes zu. Wir kennen den genauen Code unserer Erbanlagen, wissen aber häufig nicht mehr, wie die Erziehung unserer Kinder und der Umgang mit unseren Großeltern sinnvoll zu gestalten sind. Instinkt, Intuition und Empathie geraten in Gefahr, Unzufriedenheit, Neid und Egoismus weichen zu müssen. Die zwiespältige Thematik des >Könnens< und >Dürfens< wird die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft mitbestimmen. Die Diskussion um das Betreuungsgeld zeigt die Schwachstellen in der Gegensätzlichkeit von Mensch sein und Gewinnmaximierung beispielhaft auf. In unserer Gesellschaft hat jedes Kind das Anrecht, sich angemessen entfalten zu können, wie es auch in der UNESCO-Resolution von 1965 festgelegt ist. Jeder Mensch ist einzigartig und damit verschieden zu allen anderen Menschen. Diese Verschiedenheit ist nicht zuvorderst genetisch bedingt, sondern, wie wir heute aus der neurobiologischen Forschung wissen, primär durch Lernprozesse bestimmt. Diese setzen bereits im Mutterleib ein, das Kind erkennt die Stimme der Mutter, schmeckt und riecht das mütterliche Fruchtwasser. Ausgerüstet mit 100 Milliarden Gehirnzellen erblickt es das Licht dieser Welt. Die bereits vor der Geburt beginnende Vernetzung dieser Zellen nimmt dann über vielfältige sensomotorische Reize, wie Bewegen, Hören, Sehen, Berühren und soziale Kontakte mit nahezu exponentieller Geschwindigkeit bis zum 3. Lebensjahr zu. Der weitere Ausbau und die Benutzung dieser Netzwerke durch Lernprozesse entscheiden über die individuelle Gehirnentwicklung. Von Natur aus ist die Mutter sowohl aus biologischen wie auch aus psychoemotionalen Gründen für diese Aufgaben prädestiniert. Dieser biologische Anspruch steht aber im Widerspruch zur aktuellen Lebenssituation vieler Mütter, die aus den verschiedensten wirtschaftlichen Gründen oder als Alleinerziehende arbeiten müssen oder wollen, also eines Kita-Platzes bedürfen. Ein Großteil der Mütter findet sich in dieser ambivalenten Situation wieder. Nun aber die Idee einer finanziellen und hoffentlich auch rententechnischen Unterstützung der selbsterziehenden Mutter als „Herdprämie“ zu bezeichnen, ist zynisch und zeigt ein tiefgehendes biologisches Unverständnis mit Abwertung mütterlicher Erziehung im Vergleich zur Kollektiverziehung.

Die Abwertung der familiären Strukturen spiegelt sich auch im Umgang mit unseren altgewordenen Menschen wieder. Das soziale Gehirn ist

hier einer ökonomisch orientierten Denkweise gewichen. Immer wieder wird die Überalterung unserer Gesellschaft als Bedrohung für die nachfolgenden Generationen dargestellt, vergessend, dass gerade die jetzt Alten das Fundament für unseren heutigen Wohlstand geschaffen haben.

Eine Gesellschaft, die sich mit medizinischem Fortschritt schmückt, aber das damit verbundene Ergebnis einer höheren Lebenserwartung den Betroffenen gleichzeitig vorwirft, muss sich fragen, warum sie zunehmend Verstand und Gefühl trennt. Diese Trennung führt in den Engpass der Isolation, nicht nur der alten Menschen, sondern im weiteren Sinn auch der Wissenschaften. So z.B. schlugen die hochgesteckten Erwartungen der Genforschung fehl, durch die Entschlüsselung der Erbanlagen dem Geheimnis Mensch auf die Spur zu kommen. Man musste erkennen, dass die knapp 30000 Gene des Menschen mit der Genzahl des gemeinen Wasserflahs identisch sind. Lebende Systeme lassen sich nicht durch die Zerlegung in immer kleinere Teile begreifen, sondern nur in ihrer Beziehung zueinander. Diesem Irrtum ist schon die Kernphysik bei der Erforschung „toter“ Materie erlegen. Die Präparation immer kleinerer Teilchen führte schließlich zur Entdeckung des atomaren Zerfalls mit all seinen unkalkulierbaren Risiken. Sie hat sich als Herrscher über die Natur aufgeschwungen und verloren. Mit den neuen Erkenntnissen der Quantenphysik hat sie sich aber als eine der ersten Wissenschaften wieder auf ein ganzheitliches Weltbild zubewegt, in dem der Mensch in die Kräfte der Natur eingebettet ist. Diesen Denkansatz wünscht man sich auch von den Führungskräften in der Politik, der Wirtschaft und der Hochschulen. In Anbetracht dieser globalen Betrachtungsweise sollten die Erziehung unserer Kinder und der Umgang mit unseren Eltern und Großeltern von Liebe, Empathie und Intuition geprägt sein. Die Handlungsvorgaben von Ethik und Moral sitzen in den Hirnabschnitten, die letztlich den Menschen vom Tier unterscheiden, dem präfrontalen Kortex des Großhirns. Auch hier spielen Lernprozesse in der Kindheit eine determinierende Rolle. Starke Kinder brauchen starke Eltern, eine Bestätigung der eigenen Leistungsfähigkeit und Botschaften, die, auch wenn sie konfliktbeladen sind, immer einen positiven Ausgang haben. Die Zukunft der Menschen wird sich am Miteinander und nicht am Gegeneinander entscheiden. Es wird Zeit zum Umdenken, nicht nur in der Erziehung unserer Kinder und im Umgang mit den Alten, sondern auch in die Richtung einer neuen lebendigen und globalen Betrachtungsweise. Menschsein bedeutet weit mehr als das Puzzle der biologischen Einzelteile. Wir müssen wieder lernen, in einer Welt, die von täglichen Hiobsbotschaften geplagt wird, zu fühlen, zu lieben und zu leben. Dann wird es uns gelingen, unser Wissen und Können in einer zunehmend globalisierte Welt menschenwürdig umzusetzen.

Dr. med. Ludwig V. Geiger
Institut für Sport- und Präventivmedizin
Kolbermoor, Rosenheimer Str. 65

Facharzt für Allgemeinmedizin

Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin

Sportmedizin

Promotion in Psychiatrie